

Louis Jäger im Schaaner Domus: «Wir sind Geschichtsbäume»

Aquarellwelt Eine unzählige Menschenschar begrüsst die neue Ausstellung von Louis Jäger in der Galerie «Domus» in Schaan. Es gab aber auch Platz für die Bewunderung seiner imaginären Welt, deren Konturen seit Jahren sehr bekannt sind.

VON WIESLAW PIECHOCKI

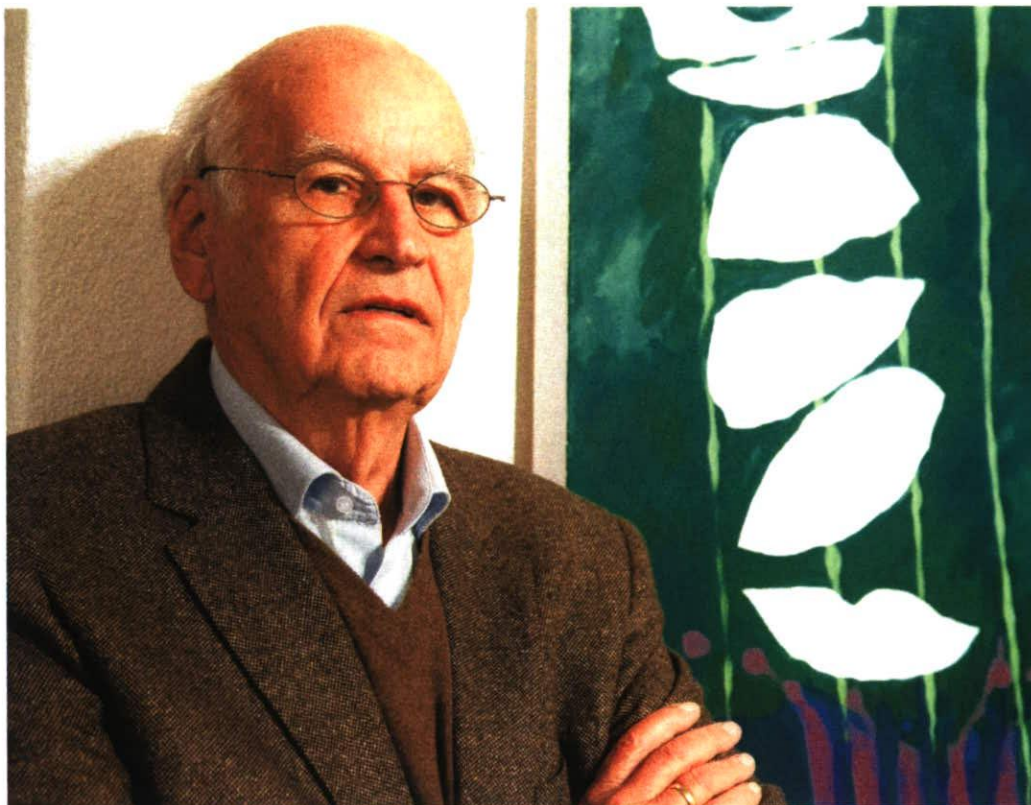
Zuerst präsentierte der Gastgeber, Albert Eberle, den Künstler und erinnerte an dessen Briefmarkengestaltungen. Sehr harmonisch zum vorgestellten malerischen Oeuvre passte die Flötenmusik von Hieronymus Schädler, mit ihrer meditativen, «japanisch-klösterlichen» Natur.

Fernansprache ans Publikum

Technisch entpuppte sich die Vernissagerede als Glanzstück moderner Elektronik: Wir hörten via Skype dem Redner zu, der sich 6500 km von uns entfernt in Ithaca, im US-Bundesstaat New York befand. Peter Gilgen (für uns auf dem Schirm) ist dort Literaturprofessor an der Cornell University. Er stellte in seiner ausgezeichneten Ansprache Louis Jäger als Meister der Farbe und des Aquarells, als Künstler vor, der dem breiten Publikum Denkanstösse gibt und ihm Denken in Bildern beibringt. Ständig suche der Maler Ganzheit, Vergänglichkeit, Spuren und relative Suspension der Zeit in seinen Werken. Er versuche «Amor fati», einen Begriff von Friedrich Nietzsche, zu respektieren, das heisst, er liebe das, was uns Schicksal, Geschick im Moment gegeben hat. Infolgedessen notiere Louis Jäger mit dem Pinsel kurze Gegenwartsmomente, die eng zwischen Vergangenheit und Zukunft liegen.

Zwiespältigkeit im Werk

Wie er selbst sagt, schaue Louis Jäger nicht das Tal an, sondern dessen



Meister der Farbe und des Aquarells: Louis Jäger stellt unter dem Titel «Kommen und Gehen im Domus aus. (Foto: M. Shourot)

beide Teile. Dies ist stark präsent in seinem Oeuvre, und zwar im Phänomen der Zweiseitigkeit und Zwiespältigkeit. Wir entnehmen aus seinen Aquarellbildern offensichtliche Faszination für eine asymmetrisch dargestellte Symmetrie: Yin und Yang; Bewegungen zugleich hinauf und hinunter (im Bild «Herbst»); Senkrechtes und Horizontales im Baum; Schnittzonen zwischen Licht und Dunkelheit; Einheit in Vielfalt, etc. Selbst stellt sich Louis Jäger philosophisch-theologische Fragen: Stirbt die Seele? Woher kommen wir und wohin gehen wir? Wer sind Akteure auf der Kirchenfahne? Gibt es Pause in der Schöpfung? Vermag die

Kirche grün zu sein? Wie steht es mit Ruhe und Fliesen? Anscheinend optiert er für die sanfte Ausgeglichenheit zwischen sich polarisierenden Momenten der Geburt und des Todes. Sehr einladend wirkt seine malerische Tätigkeit für Kunstliebhaber, denn sie dürfen ihre eigenen individuellen Interpretationen entwickeln, die Hauptströmungen seines Wirkens diskutieren. Dies war der Fall in Schaan, als die riesige Menschenmenge sich spontan mit seinen Themen, Farbenwelt, Aquarelltechnik und Philosophie auseinandersetzte.

Ausser den Hauptthemen gefiel dem Publikum auch eine beinahe abstrak-

te «Quitte», die wie eine Quittung für die Reife aussieht; eine traurige Hommage an sein Lieblingsland «Griechenland im Unglück»; ein dramatischer «Ruf», der an «Schrei» von E. Munch erinnert; ein sehr gelungenes «Detail», wo wir einen Hauch der grafischen Experimente bei H. Matisse entdecken; der hervorragende «Winter», in dem man die Struktur der Kälte spürt; oder sein voller Schwung Monogramm «LJ», das nochmals versteckte Bewegung und elegante Dynamik zeigt. Liebt jemand echte Kunst, soll er unbedingt seine Schritte zu dieser Ausstellung im Schaaner «Domus» richten.